

Vom Plätschern bis zum majestätischen Dahinströmen

Fellbach. Klassiker und Eigenarrangements prägten das Orgelkonzert von Antal Váradi in der Pauluskirche. *Von Michael Steck*

Nein, keine Zugabe, trotz lebhaftesten Applaus. Den Rausschmeißer, den schmissigen Schlusspunkt hatte Antal Váradi mit Edwin Henry Lemaresh „Tarantella“ am Sonntagabend schon ans Ende des regulären Programms gesetzt. Noch einmal große Klangpracht, noch einmal eindrucksvolle Virtuosität und allemal Grund genug für die rund 160 Zuhörer, anhaltend Beifall zu spenden.

Lemaresh Konzertstück bildete gewissermaßen auch die große Schlusskadenz nach dem kurzen, fast lapidaren Ende von Smetanas Evergreen „Die Moldau“, der letzten und größten der drei eigenen Orgel-Bearbeitungen, die Antal Váradi zum zweiten

der vier Orgelkonzerte in die Pauluskirche mitgebracht hatte. Seine Orgelfassung des Bachschen Kantaten-Chorals „Sei Lob und Preis mit Ehren“ wäre ohne Programmhinweis wahrscheinlich auch als Bachsche Eigenbearbeitung durchgegangen, dafür fehlte der Orgelvariante „pur“ von Händels F-Dur-Orgelkonzert in den langsamen Mittelsätzen ein wenig die klanglichen Kontraste. Dafür blitzten die Ecksätze umso fröhlicher und boten dem Solisten reichlich Gelegenheit, seine Kunst und Fingerfertigkeit zu demonstrieren.

Beide waren auch bei den Läufen und Arpeggien – so nennt sich der Fachbegriff für Akkorde, bei denen die einzelnen Töne

nicht gleichzeitig, sondern nacheinander in kurzen Abständen erklingen – der zwei Klassiker protestantischer Orgelmusik gefordert, die neben Mozarts f-Moll-Stück für ein „Orgelwerk in einer Uhr“ den zweiten Pfeiler des Programms boten, Bachs g-Moll-Fantasie samt Fuge und Mendelssohns d-Moll-Sonate „Vater unser im Himmelreich“. Kein musikalisches Neuland, aber tadellos präsentiert und bei jedem Hören eindrucksvoll genug. Den Blick vom Vertrauten hinaus gab es ja kurz vor Schluss, mit Váradis überzeugender „Moldau-Bearbeitung“. Vom sanften Plätschern über das nächtliche Säuseln bis zum majestätischen Dahinströmen holte Váradi eine Fülle neuer Klangfarben in das vertraute Stück, dass manchem Zuhörer ein sanftes Schmunzeln übers Gesicht huschte. Und ihn zum Schluss auch lebhaft Beifall spenden ließ, wenn auch leider unerhört.